



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M., statt 36 M., für 1/3, S. 11 M., statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2, S. 13.50 M., 1/3, S. 26 M., 1/4, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Weidenseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 302.

Leipzig, Donnerstag den 31. Dezember 1914.

81. Jahrgang.

Des Neujahrsfestes wegen erscheint die nächste Nummer Sonnabend, den 2. Januar 1915.

Redaktioneller Teil.

Allgemeiner Deutscher Buchhandlungs-Gehilfen-Verband.

Dem Witwenfonds unserer Unterstützungskasse sind folgende Zuwendungen zuteil geworden:

- Von unserem verstorbenen Mitglied Herrn D. S. in Stuttgart als letztwilliges Vermächtnis M 100.—
- Von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, ihr aus einer Streitsache gezahlte Buße M 50.—
- Von Herrn August Thiemann in Ja. Breer & Thiemann in Hamm i. W. aus besonderer Veranlassung M 15.50
- Von Herrn Hermann Beher in Leipzig M 50.—

Den freundlichen Gebern bringen wir auch hierdurch unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck!

Leipzig, 28. Dezember 1914.

Der Vorstand.

Otto Carlsohn. Richard Hingsche. Wold. Egert.

Einschränkung der Staatsausgaben während des Krieges.

München, den 2. Dezember 1914.

Wir richten an die königlichen Zivilstaatsministerien die ergebenste Bitte, die Bekanntmachung vom 3. August 1914, soweit der Buchhandel in Frage kommt, außer Geltung setzen oder, entsprechend den nachfolgenden Ausführungen, deren mildere Auslegung anordnen zu wollen.

Der Verlags- und Sortiments-Buchhandel darf sich zu den Erwerbsständen rechnen, die schon in den ersten Kriegswochen erkannten, daß die Wiederaufnahme einer möglichst ausgedehnten geschäftlichen Tätigkeit im vaterländischen Interesse liege. Obwohl vom Stillstand der Geschäfte am meisten betroffen, hat er sich im Vertrauen auf die Erfolge unserer Heere und die deutsche Zukunft nicht gescheut, alsbald wieder große Summen in neuen Unternehmungen anzulegen und bedeutende Kosten aufzuwenden, um die Kauflust für Bücher zu wecken und zugleich durch die Betätigung der eigenen Unternehmungslust zur weiteren Beruhigung des Publikums beizutragen.

Diese Bestrebungen sind nicht erfolglos geblieben. Ein starkes Hindernis bereitet aber vor allem den Bemühungen des wissenschaftlichen Buchhandels die Haltung der Behörden. Zu einem großen Teile verweigern diese unter Berufung auf die Bekanntmachung vom 3. August nicht nur die Annahme von Angeboten und vermeiden jegliche Neuananschaffung, sie lehnen auch die Abnahme der Fortsetzungen zu früher bestellten Werken ab. Dieses Vorgehen der Behörden verringert an sich die Absatzmöglichkeit, sie wirkt aber, was uns noch bedenklicher erscheint, auch ungünstig auf die allgemeine Kauf- und Unternehmungslust ein. Es liegt die Folgerung zu nahe, daß der Private allen Grund habe, Aufwendungen zu unterlassen, wenn der Staat selbst sich von solchen vollständig zurückhält und es sogar für notwendig erachtet, auch die ihm schon bewilligten Gelder nicht auszugeben.

Wir zweifeln nicht, daß die geschilderte ängstliche Auslegung des Erlasses nicht in der Absicht der R. Staatsministerien gelegen hat. Wir dürfen vielleicht sogar annehmen, daß im Hinblick auf die verhältnismäßig kleinen Beträge, die bei den einzelnen Behörden auf Bücheranschaffungen entfallen, die Bekanntmachung den Buchhandel überhaupt nicht treffen wollte. Um so dankbarer wären wir für eine baldige und günstige Verbescheidung unserer Bitte. Der bayerische Buchhandel, insbesondere der Verlagsbuchhandel, hat sich im letzten Jahrzehnt kräftig in die Höhe gearbeitet. Eine jede ihm durch das R. Staatsministerium zuteil werdende Förderung wird seine Weiterentwicklung unterstützen. Ein blühender Buchhandel bringt aber dem Staate nicht nur ideelle Vorteile, sondern, abgesehen von den Steuern, auch erhöhte Einnahmen aus der Benutzung der Verkehrsanstalten.

Diese Eingabe legen wir gleichzeitig sämtlichen königlichen Zivilstaatsministerien vor.

Eines geneigten Bescheides gewärtig

die Vorstände des Bayerischen und Münchener Buchhändlervereins
H. Bruckmann, C. Schöpping,
Vorsetzende.

Der Buchhandel nach dem Kriege.

Von Eugen Diederichs.

Die Redaktion des Börsenblatts hat mich gebeten, einmal an dieser Stelle zu sagen, wie ich als Verleger schon jetzt die neue geschäftliche Lage, in die der Buchhandel nach dem Kriege kommen wird, ansehe. Wenn ich nun dieser Aufforderung folge, muß ich vorher wegen des persönlichen Tons um Entschuldigung bitten. Ich lege auf meine Ansichten nicht den geringsten Wert: es wird immer anders, als man denkt. Aber das weiß auch der Feldherr, der eine Schlacht leitet, und doch muß er mit gewissen strategischen Grundgedanken das Ungewisse wagen. So wird das, was ich sagen könnte, ungewollt ein rein persönliches Bekenntnis.

Niemand kennt heute den Ausgang des Kampfes. Wir wissen nur, daß wir nicht unterliegen, weil wir für unsere Zukunft auf Jahrhunderte hinaus kämpfen. Wir fühlen die moralische Macht unseres Innenlebens und empfinden, daß wir nicht umsonst eine stolze Vergangenheit haben, die uns jetzt die Hände reicht. Aber niemand kann sagen, ob uns wirklich die geahnte Weltmachtstellung als Siegespreis in den Schoß fällt. Nur das möchte ich behaupten, daß nach dem Krieg ein größerer Ernst in uns als Volk kommen wird, daß alle, die in den Schlachten kämpften, wahrhafter, männlicher zurückkehren, als sie hinaus zogen. Unsere so feine Jugend, die so ganz anders zu werden versprach, als die alte Generation: wie viele davon werden zurückkehren? Ich meine, alle, die zurückkommen, werden mehr das Wesentliche der Dinge sehen — und das Wesentliche ist: selbstschöpferisches, geistiges Leben, Freude an seiner Arbeit, Liebe zur heimatlichen Natur und zum eigenen Volke. Freilich, auch eine Gefahr birgt der Krieg: daß der Geschäftspatriotismus hoch kommt, daß so manche, die